

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

Kreative Ideenbörse Ethik – Ausgabe 80

3.5.15 Sexuell übertragbare Infektionen

Kristina Maiwald



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-410.

Ihr Team von eDidact

3.5.15 STI: Sexuell übertragbare Infektionen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ sich ausgehend von den Abbildungen darüber bewusst werden, dass es STI gibt und durch die Kampagne gesundheitlicher Schutz gefördert werden soll,
- ◆ sich in Gruppen mit dem Thema STI auseinandersetzen und Informationen zu Verbreitung, Ansteckung, Symptomen, Test und Beratung, Behandlung, Kosten und Schutz erarbeiten,
- ◆ verschiedene Aussagen zum Umgang mit STI kritisch diskutieren und bewerten sowie
- ◆ dahingehend sensibilisiert und unterstützt werden, verantwortlich mit der eigenen und der Gesundheit anderer umzugehen.

Aus dem Rahmenkonzept zur Sexualaufklärung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Abstimmung mit den Bundesländern

Die Sexualaufklärung nach §1 SchKG orientiert sich an der im Gesetz beschriebenen Zweckbestimmung der gesundheitlichen Vorsorge und der Vermeidung/Lösung von Schwangerschaftskonflikten und hat zum Hauptziel, die Allgemeinbevölkerung und spezifische Zielgruppen zu einem eigen- wie auch partnerverantwortlichen und gesundheitsförderlichen Umgang mit Sexualität in einem ganzheitlichen Sinne zu befähigen. Um dieses Ziel bei den Endadressatinnen und Endadressaten sowie den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu erreichen, bedarf es einer akzeptierenden Grundhaltung für die Maßnahmen der Sexualaufklärung.

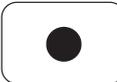
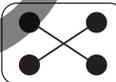
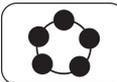
Diese Maßnahmen leisten einen Beitrag zu einem gesellschaftlichen Klima, das offen ist gegenüber unterschiedlichen

- Lebensstilen
- Orientierungen
- Einstellungen
- Wertüberzeugungen und das zudem
- zur selbstbestimmten und selbstbewussten Kommunikation anregt
- und psychosoziale Unterstützung fördert. (...)

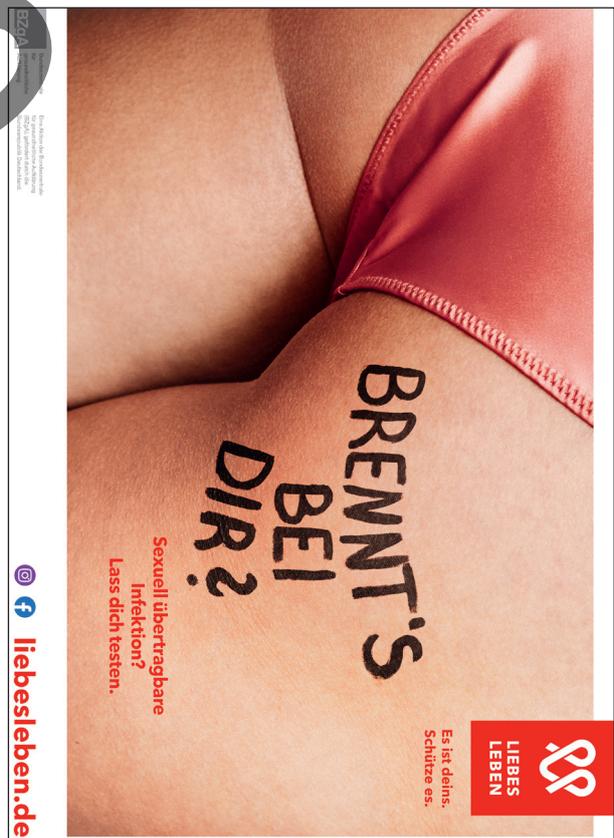
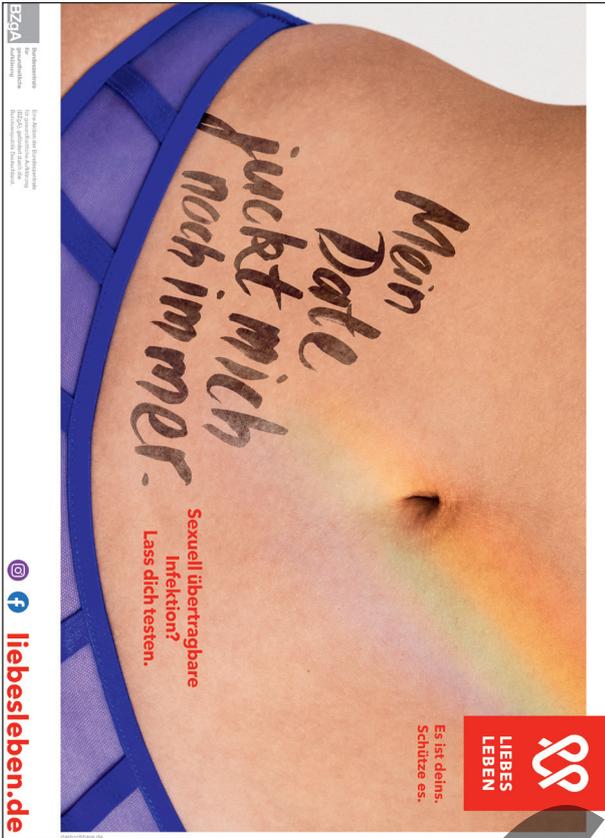
Die Maßnahmen zur Sexualaufklärung basieren auf den Prinzipien der Gesundheitsförderung. Diese besagen, angelehnt an die Ottawa Charta der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur Gesundheitsförderung und den Begriff der „Salutogenese“*, dass Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit nicht direktiv sein, sondern vielmehr die Stärkung der eigenen Ressourcen und Kompetenzen betonen sollen. Vor diesem Hintergrund tragen sie der Tatsache Rechnung, dass die Aufklärung in diesem sensiblen und teilweise tabubesetzten Themenfeld auch persönliche, intime Einstellungs- und Verhaltensbereiche anspricht. Darüber hinaus zielen Maßnahmen zur Sexualaufklärung darauf ab, wissenschaftlich korrekte Informationen zu vermitteln, die Motivation zu gesundheitsbewusstem Handeln zu stärken, um somit Lebenskompetenzen zu fördern. (...)

*Der israelisch-amerikanische Medizinsoziologe Aaron Antonovsky (1923–1994) prägte den Begriff „Salutogenese“ in den 1970er Jahren. Danach ist Gesundheit nicht als Zustand, sondern als Prozess zu verstehen.

(Text aus: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Rahmenkonzept zur Sexualaufklärung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Abstimmung mit den Bundesländern, Köln 2016, S. 9–10)

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. Stunde: Liebesleben. Es ist deins. Schütze es</p> <p>Zum Einstieg bietet es sich an, den Schülern Abbildungen aus der Kampagne (siehe Titel der Stunde) zu zeigen. Diese können als stummer Impuls über das Smartboard (Kamera), über PC (Internet) oder als Print gesichtet werden. Die Schüler äußern sich zunächst spontan. Anhand der Aufgaben 1 und 2 von M1c wird zum Thema „STI“ übergeleitet. Das Vorwissen wird getestet: Hierfür gibt es elf Aussagen. In Einzelarbeit kreuzen die Schüler an, welche sie für richtig/falsch halten. Nach einem Vergleich mit den Lösungen erfolgt die Auswertung. Abschließend können sich ergebende Fragen auf Sprechblasen notiert (und für den weiteren Verlauf der Einheit genutzt) werden. Die Sachtexte von M1d und e dienen zur ersten allgemeinen Information über STI – hier finden sich auch Antworten/Erklärungen für den Wissenstest von M1c</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>STI – Sexually Transmitted Infection(s) STD(s) – Sexually Transmitted Disease(s) – Infection: Infektion / Ansteckung, Disease: Krankheit – sexuell übertragbare Infektionen. Verursacht werden diese durch Viren, Bakterien oder Parasiten. Weltweit sind etwa 30 verschiedene STI bekannt. Früher wurden sie „Geschlechtskrankheiten“ genannt, da sich die Symptome vor allem an den Geschlechtsorganen zeigten. Inzwischen ist aber bekannt, dass sich Symptome auch fernab von den Kontaktstellen zeigen – daher STI.</p> <p><i>Lösungen:</i> a) falsch; b) falsch; c) falsch; d) falsch; e) richtig; f) falsch; g) falsch; h) richtig; i) richtig; j) falsch; k) falsch.</p> <p>→ Abbildungen 3.5.15/M1a–b* → Arbeitsblatt 3.5.15/M1c*–** → Texte 3.5.15/M1d–e*</p>
<p>2. Stunde: Über Sex und STI sprechen</p> <p>Schwerpunkt dieser Einheit ist das Projekt. Um Begriffe rund um das Thema STI zu verstehen und auch hoffentlich darin bestärkt zu werden, sachlich und offen darüber zu sprechen, bietet sich ein spielerisches Warming-up an. Eine Sammlung an Begriffen findet sich auf M2a; diese kann von den Schülern ergänzt werden. Anhand der Methode „Pantomime“ (M2b) nähern sie sich in Partner- und Gruppenarbeit den Begriffen, klären und sprechen über diese bei Bedarf. Alternativen für diese Methode bietet ein Link auf M2b (unten). Denkbar ist auch, aus den Begriffen ein Glossar zu erstellen, in dem die Begriffe kurz und knapp erläutert werden.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Über Sexualität zu sprechen, ist für Jugendliche meist nicht leicht: Scham, Ängste, Verunsicherung können zum Veralbern, zum Abwerten oder auch zum Schweigen führen. Die Methode „Pantomime“ bietet sich an, um die Schüler spielerisch auf das Projekt vorzubereiten. Die Begriffe können umschrieben, gezeichnet, durch Ja/Nein-Fragen erraten oder aber pantomimisch dargestellt werden.</p> <p>→ Arbeitsblätter 3.5.15/M2a–b*</p>

Teil 3.5: Liebe, Freundschaft und Sexualität



(Plakate: www.liebesleben.de – Zentrale Homepage der BZgA-Kampagne)

Teil 3.5: Liebe, Freundschaft und Sexualität

Zur Info: STI – sexuell übertragbare Infektionen

Mit STI – sexuell übertragbaren Infektionen – kann man sich vor allem beim Sex, beim intimen Zusammensein anstecken. Es sind Infektionskrankheiten, wie z. B. Schnupfen, Grippe oder COVID-19. So wie jeder Mensch diese Krankheiten bekommen kann, kann sich auch jeder mit Bakterien, Viren oder Parasiten anstecken, die eine STI hervorrufen. Beim Sex können diese Erreger sehr leicht übertragen werden. Es gibt weltweit mehr als 30 verschiedene STI. Manche von ihnen sind unangenehm, aber weitgehend harmlos. Andere können sogar lebensbedrohlich sein. Werden STI frühzeitig erkannt, so lassen sie sich in der Regel gut behandeln. Vollständig heilbar sind jedoch (noch) nicht alle.

STI – Sexually Transmitted Infections(s), auch gängig sind die Kürzel

STD – Sexually Transmitted Disease (Einzahl) und **STDs** (Mehrzahl)

Infection: Infektion/Ansteckung **Disease:** Krankheit

Rückblick: Geschlechtskrankheiten

Früher nannte man vier Krankheiten, die beim intimen Kontakt übertragen werden können, „Geschlechtskrankheiten“ (...).

Das waren

- die Syphilis (Lues)
- die Gonorrhö (Tripper)
- Ulcus molle (weicher Schanker), eine bakteriell verursachte lokale Erkrankung der Geschlechtsorgane und
- Lymphogranuloma venereum, eine in tropischen Ländern häufige Infektionskrankheit, die von bestimmten – bei uns seltenen -Typen von Chlamydien verursacht wird.

Die beiden letztgenannten Krankheiten treten in Deutschland praktisch nur bei Fernreisenden auf. Die Primärsymptome der früher mit dem Begriff „Geschlechtskrankheiten“ erfassten Infektionen zeigten sich vor allem an den Geschlechtsorganen. Daher schien der Begriff angemessen. Inzwischen ist bekannt, dass man sich beim Geschlechtsverkehr auch mit Krankheiten infizieren kann, die sich gar nicht (u. a. eine HIV-Infektion) oder nur unauffällig (u. a. eine Chlamydien-Infektion) an den Kontaktstellen bemerkbar machen. (...) Zentral erfasstes Zahlenmaterial zur Häufigkeit sexuell übertragbarer Krankheiten gibt es nur für HIV- und Syphilis-Infektionen, die (anonym) gemeldet werden müssen und für viral bedingte Leberentzündungen, zu denen u. a. die Hepatitis B zählt. Hier gibt es aber nur Zahlen über akute Krankheitsfälle, die namentlich erfasst werden, nicht über Neuinfektionen und chronische Erkrankungen (...). Bei den übrigen Erkrankungen ist man auf Schätzungen angewiesen, die zum Teil auf Erfahrungen in der ärztlichen Praxis und z. T. auf kleinen Studien mit Freiwilligen beruhen. (...)

(Text aus: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Sexuell übertragbare Krankheiten inkl. HIV/AIDS. Begleitmaterial zur didaktischen Film-DVD für Schule und Jugendarbeit, Köln 2010, S. 10–11)

STI – durch Viren, Bakterien oder Parasiten verursachte Infektionen

Viral verursachte Krankheiten

Viren, die beim intimen Kontakt übertragen werden können, sind besonders gefährlich. Viren sind so klein, dass man sie nicht mit dem Lichtmikroskop erkennen kann. Sie haben kein „Eigenleben“, weil sie im Prinzip nur aus Erbmaterial, einem dieses umhüllenden Kapsid und in vielen Fällen noch aus einer zusätzlichen Hülle bestehen. Sie können sich nicht bewegen, nicht aktiv vermehren. Sie benötigen für ihre Lebensprozesse bestimmte lebende Zellen, auf die sie spezialisiert sind. Haben sie diese erreicht und sind in sie eingedrungen, „zwingen“ sie diese, sie zu vermehren und zu verbreiten. Virusinfektionen sind in der Regel schwierig zu behandeln, weil sich die Erreger in Zellen „verstecken“. Sexuell übertragbar sind u. a.:

- HBV (Hepatitis-B-Virus), Verursacher der Leberentzündung Hepatitis B
- HIV (Human Immunodeficiency Virus), Verursacher von Aids
- HPV (Human Papillomavirus), Verursacher von Genitalwarzen und Genital-, Anal- und Mundhöhlenkrebs
- HSV (Herpes-simplex-Virus), Verursacher von Bläschen am Mund und im Genitalbereich

Bakteriell verursachte Krankheiten

Im Gegensatz zu Virus-Infektionen erscheinen bakteriell verursachte STDs grundsätzlich nicht so bedrohlich, weil sie mit Antibiotika zu behandeln sind. Selbstverständlich ist die Gefahr der Resistenzbildung immer gegeben (...). Außerdem erleichtert jede Infektion im Genitalbereich, die mit Hautschädigungen und Entzündungserscheinungen verbunden ist, die Übertragung anderer Krankheitserreger, also auch z. B. von HIV. Zu den Krankheiten gehören

- Syphilis
- Gonorrhö
- Chlamydien

Durch Parasiten verursachte Infektionen

Jedes Lebewesen, das seine Lebensvorgänge auf Kosten eines anderen Lebewesens organisiert, ohne dass dieses davon einen Profit hat, bezeichnet man als Parasiten oder auch als Schmarotzer. Streng genommen sind auch viele Bakterien Parasiten, aber diese Sichtweise ist nicht allgemein üblich. Sexuell übertragbare einzellige und mehrzellige Parasiten sind bestimmte

- Hautpilze
- Trichomonaden
- Krätzmilben und
- Filzläuse

(Texte aus: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Sexuell übertragbare Krankheiten inkl. HIV/AIDS. Begleitmaterial zur didaktischen Film-DVD für Schule und Jugendarbeit, Köln 2010, S.11, 15, 16)

Teil 3.5: Liebe, Freundschaft und Sexualität

1. Verbreitung: STI – aktueller denn je! **

Viele Menschen denken, dass **sexuell übertragbare Infektionen** heute gar nicht mehr vorkommen. Doch das ist ein Irrtum – **Syphilis, Chlamydien** und Co nehmen in Deutschland und auch im Rest der Welt seit einiger Zeit sogar wieder zu.

Betreffen uns STI überhaupt heute noch?

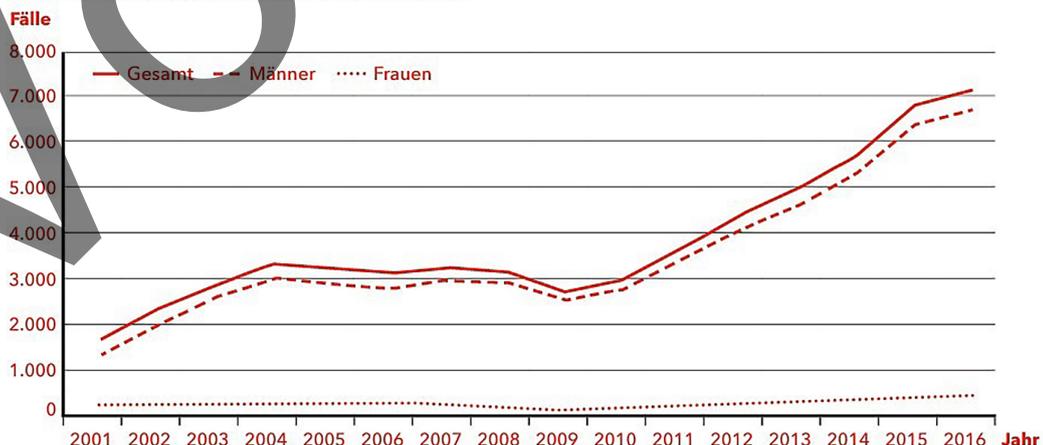
Bei den heutigen medizinischen Standards könnte man zuerst meinen, dass STI ausgerottet sind und gar nicht mehr vorkommen. Tatsächlich stecken sich allerdings laut Berechnungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ungefähr eine Million Menschen mit einer STI an. Und das an jedem Tag! STI kommen sehr häufig vor – so häufig, dass viele Menschen in ihrem Leben mindestens einmal eine **STI bekommen**. (...) Weltweit gibt es mehr als 30 verschiedene STI – viele davon kommen auch in Deutschland vor. Besonders verbreitet sind **Chlamydien**, mit denen sich 2016 allein 127 Millionen Menschen weltweit angesteckt haben. Aber auch andere STI sind stark verbreitet, etwa **Trichomonaden, Gonorrhö (Tripper)** oder **Syphilis**. Mit diesen drei STI haben sich 2016 insgesamt knapp 250 Millionen Menschen neu infiziert. Und dazu kommen auch noch geschätzt 500 Millionen Menschen, die mit **Genital-Herpes** infiziert sind sowie allein über 300 Millionen Frauen, die eine **HPV-Infektion** haben. (...)

Und wie ist die Verbreitung von STI in Deutschland?

Auch in Deutschland kommen STI immer häufiger vor. So hat sich hierzulande etwa die Zahl der Syphilis-Fälle in den Jahren 2009 bis 2019 verdoppelt (...). Dabei sind bestimmte Bevölkerungsgruppen besonders stark von einzelnen STI betroffen – zum Beispiel infizieren sich gerade Jugendliche mit **Chlamydien** und **HPV, Trichomonaden** kommen vor allem bei heterosexuellen Erwachsenen vor und **Syphilis** betrifft oft schwule und bisexuelle Männer. Doch auch wenn einzelne STI bei einigen Gruppen häufiger vorkommen – grundsätzlich kann sich jeder Mensch* mit einer STI anstecken. Entscheidend ist dein persönliches **Schutzverhalten**. (...)

(aus: <https://www.liebesleben.de/fuer-alle/sexuell-uebertragbare-infektionen/sti-verbreitung/> Stand: 03.01.22)

*Jeder Mensch – unabhängig von dem Geschlecht, der sexuellen Orientierung oder Hygiene (Anmerkung der Autorin)

Starker Anstieg bei Syphilis seit 2010

Quelle: Syphilis in Deutschland: Anzahl der gemeldeten Fälle nach Geschlecht und Jahr der Diagnose, IfSG Meldezahlen 2001 - 2016

(Grafik aus: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): HIV- und STI-Prävention in Deutschland. Ein Überblick. Köln, o.J. S. 17)